

Eliot Weinberger: „Engel und Heilige“

Widersprüche der Engelforschung

Von Tobias Lehmkuhl

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 22.12.2023

Der Atem der Engel und was sie so essen: Eliot Weinberger fragt in seinem Essay nicht nach dem Wesen von Engel und Heiligen, sondern nach dem Bild und den Bildern, die wir uns von ihnen machen. Dabei gibt es auch zu lachen..

Haben Engel einen Körper, und wenn ja, haben sie auch Verdauungsorgane? Was aber essen Engel in diesem Fall? Und wenn sie nichts essen, müssen sie dann sterben? Oder sind Engel unsterblich, egal, was sie zu sich nehmen und wieder ausscheiden? Welches Geschlecht haben sie? Sind sie gar genderfluid? Und welcher Sprache bedienen sie sich? Sprechen sie alle Sprachen? Oder eine ganz eigene, nur ihren Engelszungen zur Verfügung stehende Engelsprache?

Die Ordnung der Engel

Man stellt sich Engel als luftig-leichte Wesen vor, und tatsächlich ist nichts schwieriger, als Substanzielles über sie zu sagen. Das Wesen der Engel zu fassen haben viele Denker unternommen, aber die Meinungen gehen weit auseinander. Schon über die Frage nach der Anzahl der Engel herrscht Uneinigkeit.

„Bernhardin von Siena sagte im 15. Jahrhundert, es gebe mehr Engel als Sterne am Himmel, als Sand am Meer, als alle fassbaren Dinge. Indem sie Worte in Zahlen verwandelten, kamen Kabbalisten des 14. Jahrhunderts auf exakt 301.655.722 Engel, obwohl laut dem Zohar am zweiten Schöpfungstag 600 Millionen und später noch weitere erschaffen wurden. Marsilio Ficino führte im 15. Jahrhundert Origenes weiter aus und sagte, in der Tat gebe es 6666 Engel pro Legion und 6666 Legionen pro Ordnung sowie neun Ordnungen, die Gesamtzahl aber (die sich andernfalls auf 399.920.004 beliefe) bleibe unermesslich.“

Auch wenn Eliot Weinberger ein Buch mit dem Titel „Das Wesentliche“ geschrieben hat, in „Engel und Heilige“ hütet er sich davor, das Wesen der Engel zu bestimmen. Der erste Teil seines Buches ähnelt eher einer Collage. Geschickt arrangiert er die verschiedenen Ansichten, die sich in den letzten 2000 Jahren zum Thema Engel herausgebildet haben. Vor allem mittelalterliche Kirchenlehrer kommen zu Wort, und jeder scheint genau zu wissen, was es mit Cherubim, mit Seraphim und mit vielen ganz gewöhnlichen und mit den seltenen Erzengeln auf sich hat. Einigkeit besteht praktisch nie. Nicht einmal in der Frage, ob es sich

Eliot Weinberger

Engel und Heilige

Aus dem Englischen von Beatrice Faßbender

Berenberg Verlag, Berlin

168 Seiten

28 Euro

bei Michael wirklich um einen Erzengel handelt oder doch um einen Heiligen. Selbst, ob die Engel besonders helle sind, wird zum Gegenstand scholastischer Dispute.

Der Atem Gottes

„Tatsächlich konnte die Schlichtheit der Engel irritierend sein. Mechthild von Magdeburg sagte im 13. Jahrhundert, dass ‚die Engel einfältige Personen sind und dass sie Gott nicht über das ihnen von Natur aus Gegebene hinaus preisen noch lieben noch erkennen. Und das vermag auch der niederste Mensch zu erlangen‘. Sie könne, schrieb sie in der heiligen Erotik ihrer Visionen, Jesus ‚in den Arm nehmen und ihn essen und ihn trinken und mit ihm tun, was ich will. Das kann den Engeln nimmer geschehen‘. ‚Was schert es mich denn‘, fügte sie verächtlich hinzu, ‚was die Engel empfinden?“

Auch wenn Weinberger niemals „Ich“ sagt, ist die Stimme des Autors doch zu vernehmen, seine feine Ironie und zuweilen auch der leise Spott über die Haarspaltereien und inneren Widersprüche der Theologen. Etwa wenn es von den Kabbalisten heißt, sie behaupteten, Gott erschaffe mit jedem Ausatmen weitere Engel. Das unterstelle, so Weinberger herrlich spitzfindig, dass Gott atmet.

Dem Wesen der Engel also kommt man auf diese Weise nicht nahe, sehr wohl aber dem Wesen jener, die nicht nur an Engel glauben, sondern auch alles über sie zu wissen meinen. Vor menschlicher Hybris sind selbst Päpste wie Gregor der Große nicht gefeit. Ihm zufolge überbringen die Engel gewöhnliche Botschaften, die Erzengel hingegen nur die wichtigsten Botschaften, wie etwa Mariä Verkündigung. Wobei sich die Frage stellt, fügt Weinberger süffisant und in Klammern hinzu, was eine Routinebotschaft von Gott wohl sein mag.

Unbekannte Märtyrer

Im zweiten Teil seines Buches widmet er sich jenen, die den Engeln und ihren Botschaften von Natur aus besonders nahestehen, den Heiligen. Hier wählt Weinberger allerdings ein anderes als das Collageverfahren: Die von ihm auch in früheren Essays beliebte Form der Liste. Über hundert Kurzbiographien von Heiligen reiht er aneinander, und mögen solche Reihen auf den ersten Blick ermüdend wirken, so lehrt einen die Lektüre Besseres: Auch hier erfährt man mehr als in vielen gelehrten Ausführungen darüber, was der Mensch ist, was ihn ausmacht, was ihm wertvoll erscheint, wie ahnungslos er dem Leben und dem Tod gegenübersteht, wie dumm und grausam er zuweilen ist.

„Fiacrius

(Irland, ca. 600–670)

Obwohl oder gerade weil er zölibatär lebte und Frauen den Zutritt zu seinen sorgfältig gepflegten Gärten verwehrte, ist er der Schutzpatron derer, die an Geschlechtskrankheiten leiden.

Placidus von Rodi

(Italien, gest. 1248)

Siebenunddreißig Jahre lang schlief er im Stehen, denn sich abzulegen bedeutete, sich der Fleischeslust hinzugeben.

Adolf von Osnabrück

(Deutschland, 1185–1224)

Er war ein wohlthätiger Bischof, nach dem Hitler benannt wurde.

Hyazinth von Fara

(Italien, Lebensdaten unbekannt)

Ein Märtyrer, über den nichts bekannt ist.

Stephan Theodor Cuénot

(Frankreich, 1802–1861)

Er war Missionar in Vietnam und starb, an die Elefanten gekettet, in den kaiserlichen Ställen an Vernachlässigung.“

Wie Sokrates ist sich Eliot Weinberger nur einer Sache gewiss: dass er nichts weiß. Das eröffnet ihm – fragend, tastend, scherzend – ein weites Feld für seine Neugier und Entdeckerlust. So mischt sich aufrichtiges Bedauern mit essayistischem Übermut, wenn er erwähnt, dass Tertullian ein Buch geschrieben habe, das leider nicht überliefert sei, aber womöglich einige Antworten auf die vielen offenen Fragen enthielte, die Engel mit sich bringen. Weinbergers „Engel und Heilige“ ist gewiss kein schlechter Ersatz dafür.